

IGOR MALJAROW

## Jugend und Opposition

Die Krise von 1998 in Rußland hat gezeigt, wie illusorisch die Hoffnungen auf die Herausbildung einer neuen stabilen »Mittelklasse« als massenhafter Stütze des neuen kapitalistischen Regimes sind. Schaden genommen haben die Inhaber von Kreditkarten, die Käufer von Importwaren, die Angestellten der Banken und Wirtschaftsunternehmen, für die der Verlust des Arbeitsplatzes nun Wirklichkeit geworden ist. Die Krise schafft die Voraussetzung für den Übergang der Jugendlichen auf die Seite der Opposition, was sehr wichtig ist, da es heute an einem revolutionären »subjektiven Faktor« mangelt.

Aber wenn aus den vereinzelt Protestaktionen weitverbreitete Unruhen werden, die sich über das ganze Land erstrecken, werden von ihnen alle möglichen, auch die kriminellen Kräfte profitieren, nur nicht die Opposition. Die Triebkraft der Revolution ist immer die Jugend, ihr Epizentrum sind die Hauptstädte und die Industriezentren. Heute besteht die Linke vor allem aus Menschen mittleren Alters, die in ländlichen Gebieten und in Kleinstädten wohnen. Das zeigt sich auch in der sozialen Zusammensetzung und Altersstruktur der KPRF, dem gegenwärtigen Kern der Opposition. Vergleichen wir sie mit der SDAPR(B) im Jahre 1917: Lenin, der die 50 noch nicht überschritten hatte, gehörte zu den ältesten Führungsmitgliedern der Partei. Auf dem letzten Parteitag der KPRF wurden die 50jährigen Sekretäre des ZK in das Präsidium gewählt, um es zu verjüngen. Qualifizierte Arbeiter aus den führenden Industriezweigen und Intellektuelle, die zu den gebildetsten und am besten bezahlten Teilen der Bevölkerung gehörten, bildeten den Stamm der Mitglieder der SDAPR(B). Die Mitgliedschaft der KPRF ist das gerade Gegenteil.

Heute steht im Mittelpunkt des Kampfes zwischen der Mehrheit in der Staats-Duma und dem Jelzin-Regime nicht die Frage nach dem Wesen der sozial-ökonomischen Ordnung, sondern die Frage nach den Formen dieser Ordnung. Die KPRF und die Gesamtrussische Bewegung »Volkspatriotische Union Rußlands« kämpfen heute nicht gegen die Kapitalisierung Rußlands, sondern gegen seine Auswüchse, für eine stärkere nationale Ausrichtung und größere Unabhängigkeit der kapitalistischen Wirtschaft. In diesem Sinne wurde die Opposition 1993 zu einem Element der bürgerlichen Gesellschaft. Sie leistet nicht dem Kapitalismus, sondern dem herrschenden Regime Widerstand. Sie bereitet sich nicht auf die sozialistische Revolution vor, sondern darauf, die Formen der kapitalistischen Entwicklung erträglicher zu gestalten.

Igor Maljarow – Erster Sekretär des ZK des Rußländischen Komsomol, Mitglied der KPRF.

Siehe das Stenogramm der vom Klub »Freies Wort« am 17. Januar 1997 veranstalteten Diskussion zum Thema »Opposition und Macht«. Den einleitenden Vortrag hielt Aleksei Podbesreskin, stellvertretender Vorsitzender der »Volkspatriotischen Union«.

Siehe: Kommunisten: Das Recht auf Macht (Die Wahrnehmung durch das Volk), Moskau 1998 (Bibliothek der Russischen Politologie) Herausgegeben vom Zentrum zum Studium der politischen Kultur Rußlands.

Diese Entscheidung ist freilich den objektiven Umständen und nicht dem subjektiven Opportunismus des KPRF-Vorsitzenden Sjuganow geschuldet. Aber gerade dafür kritisieren die Radikalen innerhalb und außerhalb der KPRF diese Partei. Die Radikalen aber verfügen weder über eigene Kampforganisationen noch haben sie eine Stütze in der Streikbewegung. Die Russische Kommunistische Arbeiterpartei, die Russische Kommunistische Partei-KPdSU, die Gesamtrussische Kommunistische Partei (Bolschewiki), die super-linken Plattformen und »revolutionären« Pseudokomsmolzen sind selbst Teil dieses Systems. Gerade wegen ihrer organisatorischen Hilflosigkeit und ihrem kraftlosen, in der Vergangenheit verfangenen theoretischen Blick, braucht sie die jetzige Macht als Buhmann, Schreckgespenst und möglichen Anlaß für Repressalien. Deshalb werden die Reden der Führer dieser Organisationen oft im Fernsehen ohne jeglichen Kommentar ausgestrahlt. Diese Gruppierungen stellen nicht für das System, sondern für die Führung der KPRF eine Gefahr dar. Heute kann Sjuganow jenen Wählern, die für die KPRF stimmen, nicht die Wahrheit über die Rolle der KPRF sagen. Er kann es nicht, weil diese bejahrten, ausgeplünderten und erniedrigten Menschen nicht für ein Vorwärts zu Sozialismus votieren, sondern für ein zurück zur UdSSR. Aber zurück in die UdSSR kann man nicht mehr.

Indem sie die Politik der KPRF bloßstellen, können die Radikalen die Opposition spalten, ja sie können sogar die KPRF in ihrer heutigen, »versöhnlerischen« Form vernichten, aber sie sind nicht in der Lage, aus den Trümmern dieser Partei eine echte revolutionäre Partei zu schaffen. Sie können es nicht, weil jene Menschen, die noch die Kraft haben, für die UdSSR zu stimmen, nicht mehr in der Lage sind, sich an einem bewaffneten Aufstand für diese Idee zu beteiligen.

So wie die KPRF, so sind auch die Radikalen unfähig, eine neue Gesellschaft aufzubauen. Erstens gibt es keine sozialistische Idee, die von den Massen Besitz ergriffen hätte und in die Zukunft weist, und zweitens fehlen jene gesellschaftlichen Kräfte, die in der Lage sind, eine Veränderung des bestehenden gesellschaftlichen Systems herbeizuführen. Die Wähler, die solche Veränderungen wünschen, wenden sich von der traditionellen kommunistischen Opposition ab.

Die Opposition ist heute mit Schwierigkeiten objektiver wie subjektiver Art konfrontiert. Bedeutet das, daß die Lage der Linken und volkspatriotischen Kräfte in Rußland hoffnungslos ist? Auf keinen Fall! Die Jugendlichen haben der Opposition ebenso gesetzmäßig wie zeitweilig den Rücken gekehrt. Die Erschütterungen, die für ältere Menschen zur Tragödie wurden, haben Jugendlichen eine uneingeschränkte, individuelle Selbstbereicherung möglich gemacht. Ja, es ist eine kriminelle Selbstbereicherung, begleitet von einer Heroisierung der kriminellen Welt. Und es ist eine individuelle Bereicherung auf Kosten des gesellschaftlichen Reichtums. Gerade die Möglichkeit der radikalen Veränderung des individuellen Status hat den aktivsten Teil unserer Bevölkerung den kriminellen Geschäftemachern in die Arme getrieben.

Und genauso gesetzmäßig ist heute der Weg vom Verkäufer im Kiosk in die Chefetage unmöglich geworden. Die Umverteilung

des Eigentums ist im großen und ganzen beendet und die heute Fünfzehnjährigen sind nicht die Bankdirektoren von morgen. Viele fliehen vor dem Alltag in die Schein-Welt der Drogen. Nur die Stärksten wollen noch die Wirklichkeit verändern. Sogar Bankdirektoren erkennen, daß sie heute höchstens zu Juniorpartnern transnationaler Konzerne aufsteigen können. Es ist denkbar, daß an die Stelle der »neuen« Russen noch »neuere« treten, die nicht in erster Linie ihre Stellung in einem armen und abhängigen Land suchen, sondern die die Lage Rußlands und seines Volkes ändern wollen. Die Veränderung funktioniert nicht im individuellen Kampf um einige Dollars, sondern durch Selbstverwirklichung, in kollektiven Aktionen, durch Schaffung entsprechender Organisationsstrukturen. An die Stelle des Individualismus wird wieder die kollektivistische Weltauffassung treten müssen. Die Krise von heute spielt, wie gesagt, eine gewaltige Rolle bei der Ernüchterung der jungen, energischen Menschen.

Diese Entwicklung wird Jahre dauern. Aber bereits heute müssen jene Schritte bedacht werden, die innerhalb der und für die Opposition möglich sind. Eine der wichtigsten Fragen ist die Kaderfrage. Ich bin fest davon überzeugt, daß ohne eine grundlegende Verjüngung der Führung eine Hinwendung der Jugendlichen zur Partei undenkbar ist. Ernsthaft muß über die Ablösung des Parteivorsitzenden nachgedacht werden. Jede Etappe des Kampfes bedarf Führer eines bestimmten Typus. An die Stelle von Theoretikern wie K. Marx und G. Plechanow traten entschiedene Praktiker wie W. Lenin und F. Dserschinski.

1991 und 1992 hat Anpilow die Menschen in den Kampf geführt. Von 1993 bis 1996 hat Sjuganow vieles getan, um die Opposition zu organisieren und zu einen, sie in eine reale politische Kraft zu verwandeln. Für die Herbeiführung eines wirklichen Sieges der Opposition bedarf es aber jetzt eines neuen Führers, eines moderneren, eines, der weniger zur Idealisierung der Vergangenheit neigt, der in der Lage ist, die theoretische Arbeit neu zu motivieren und zu organisieren. Jene Geringschätzung der Jugendorganisationen, die die Apparatschiks alten Stils an den Tag legen, die noch im Geiste im Zeitalter der KPdSU leben, darf es nicht mehr geben.

Ich bin überzeugt, daß auch die Kommunisten der älteren Generation jene Maßnahmen unterstützen und verstehen werden, die auf die Schaffung einer qualitativ neuen politischen Kraft gerichtet sind, die sich auf den Marxismus und die theoretischen Konzeptionen des kommenden 21. Jahrhunderts stützen. Die Bildung dieser neuen Kraft braucht Zeit. Heute geht es darum, durch praktische Maßnahmen, durch die Teilnahme an der Leitung gesellschaftlicher Prozesse die Menschen, d.h. vor allem auch die Jugend auf die Zukunft vorzubereiten. Die Jugendbewegung muß die wahren Patrioten Rußlands vereinen. Komsomol, Pionier- und Studentebewegung haben sich diesem Ziel verschrieben.

In der gegenwärtigen unruhigen Zeit ist die Einheit der linken, der Zukunft zugewandten Kräfte von großer Bedeutung. Der Komsomol kämpft für die Zukunft.

Siehe: W. A. Oleschtschuk; W. B. Pawlenko: Das Politische Rußland im Jahr 1997. Parteien, Blöcke, Führer. Handbuch, Moskau 1997.